Nr. 50/2012, Vier Jahre nach dem Amoklauf von Winnenden kämpft ein Polizist mit den psychischen Folgen des Einsatzes

Beruf voller Risiken

Schon lange sind Kollegen dafür sensibilisiert, dass nach belastenden Ereignissen das Erlebte gemeinsam aufgearbeitet wird. Gleichwohl zeigt dieser tragische Fall, dass der Beruf des Polizeibeamten voller Risiken steckt, die weit über die bekannte Gefahr „Gewalt gegen Polizeibeamte“ hinausgehen. Hier gibt es Defizite, zum Beispiel die Anerkennung der Dienstunfähigkeit oder Versorgungslücken, die offen angesprochen und gelöst werden müssen.

DENIZ SAYLAN / DER SPIEGEL

Polizist Kappel vor der Albertville-Schule

Armin Bohnert, Freiburg im Breisgau

Ich bin erstaunt, dass die Polizei ihren traumatisierten Mitarbeitern noch immer mit so wenig Verständnis begegnet, zumal Traumatherapeuten vor Ort waren.

Gerhard Wolfrum, München

Richtig, zu den Opfern kommt – hoffentlich – der Weiße Ring, mit dem ich seit Jahren als sogenannter Opferanwalt zusammenarbeite. In ungezählten Plädoyers als Vertreter der Nebenklage habe ich versucht, den Prozessbeteiligten vor Augen zu führen, dass Opfer nicht nur die Getöteten, Verletzten und Missbrauchten sind. Opfer sind auch: Angehörige und Freunde (auch der Täter!), Rettungskräfte, Polizeibeamte, Seelsorger und viele mehr. Dass der SPIEGEL einen Teil hiervon einer großen Öffentlichkeit bewusst macht, verdient Anerkennung, ebenso wie Herr Kappel. So viele Plädoyers kann ich gar nicht halten.

Dr. Oliver Schreiber, München

Nr. 50/2012, SPIEGEL-Gespräch mit dem Befreiungstheologen Leonardo Boff

Licht, wo bisher keines war

Das Gespräch ist für die katholische Kirche und den Papst eine unangenehme Konfrontation mit der Ursprünglichkeit und Klarheit christlichen Denkens. Papst Benedikt XVI., gefangen im jahrtausendealten Turm der Theologie und unfähig, etwa einen Neuanfang der Kirche mit christlichen Inhalten zu wagen, führt die Katholiken schon lange nicht mehr.

Klaus Reisdorf, Wolfsburg

Die katholische Kirche ist nicht reformierbar.

Helmer Schinowsky, Grossbeeren (Brandenb.)

Wenn man das Gespräch liest, wünscht man sich, Boff wäre Papst und Ratzinger an seiner Stelle in der brasilianischen Provinz. Dort könnte Benedikt eine Menge über die Lage der Unterprivilegierten lernen, um deren Wohl es der katholischen Kirche eigentlich gehen sollte.

Ralf Ostermann, Herzebrock-Clarholz (NRW)

Das Interview ist befreiend, weil es Licht schafft, wo bisher keines war und immer welches vermisst wurde. Hochinteressant ist der Satz: „Ich weiß nicht, ob Ratzinger wirklich ein Reformer war oder sich aus eher taktischen Gründen auf diese Seite schlug.“ Zum ersten Mal findet sich ein überzeugender Erklärungsversuch für die Umkehr eines Theologieprofessors vom Reformer zum Bewahrer auf dem Weg zum Papst.

Dr. Dieter Ehrhardt, Zell a. M. (Bayern)

Nr. 51/2012, Das Schulmassaker von Newtown

Im Krieg mit sich selbst

Die größte Gefahr für die Sicherheit in Amerika geht nicht von Terrororganisationen wie al-Qaida aus, sondern von der amerikanischen Waffenlobby, tatkräftig unterstützt von den Republikanern. Einer von denen entblödete sich nicht zu behaupten, Massaker wie das von Newtown könnten durch eine Bewaffnung der Schulleiter mit Sturmgewehren verhindert werden.

Dr. Walter Ecker, Twistringen (Nieders.)

Ein makabrer Höhepunkt eines endlosen Krieges, den die USA dank eines freien Waffenrechts mit sich selbst führen. Jährlich sind viele tausend Opfer zu beklagen.

Dieter Wurzel, Erlangen

SHANNON HICKS / NEWTOWN BEE / DPA

Überlebende des Massakers in Newtown

Die Überschrift passt: grauenhaft, diese Morde an unschuldigen Kindern in Newtown. Selbst der amerikanische Präsident musste weinen! Einfach grauenhaft finde ich jedoch auch die verlogene Zurschaustellung von Trauer der verantwortlichen Politiker. Warum weint der Präsident einer Weltmacht nicht täglich ganze Sturzbäche angesichts der vielen erschossenen Kinder weltweit, angesichts der von Minen zerrissenen Kinderkörper, angesichts der von Drohnen ausradierten unschuldigen Familien?

Rudi Geisler, Bremen

Nr. 51/2012, Das Imperium des verhafteten deutschen Sex-Königs Fabian Thylmann

Endlich wieder nackte Haut

Ach ja, erst viele Seiten lange Ergüsse über ein schwedisches Möbelhaus, dem eigentlich nichts Wichtiges nachzuweisen ist, danach ebenso raumfüllende Nachforschungen in der Pornoszene. Letzteres, um endlich mal wieder viel nackte Haut zeigen zu können – selbstverständlich keine männliche. Dagegen halten dann viertelseitige Kurzberichte über den Syrien-Konflikt oder Kinderarbeit auf den Philippinen. Angesichts solcher Relationen fragt man sich, ob es neben einem Sommerloch nicht auch ein Herbst-, Winter- und Frühjahrsloch gibt.

MARCEL METTELSIEFEN / DER SPIEGEL

Webcam-Girl Love in Hamburg

Xenia Tutass, Laufenburg (Bad.-Württ.)

Die Fotos zum Beitrag sind übelkeitserregend: überflüssig, sexistisch und ausbeuterisch.

Christopher Zimmerman, Bad Klosterlausnitz (Thür.)

Es ist sehr schade, dass der SPIEGEL die Opfer dieser Industrie unerwähnt lässt, Darstellerinnen und Darsteller, die oft früh an physischen und psychischen Erkrankungen sterben, zerrüttete Familienverbände und abhängige Konsumenten.

Hans Ulrich Thiele, Bielefeld

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe – bitte mit Anschrift und Telefonnummer – gekürzt und auch elektronisch zu veröffentlichen. Die E-Mail-Anschrift lautet: leserbriefe@spiegel.de